

Ersteint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
Zeile 10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Erlaß, die Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle betr.

Die Militärpflichtigen in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg einschließlich der Militärpflichtigen aus dem Gerichtsamtbezirk Löbnitz werden hierdurch aufgefordert, sich gemäß § 23 der deutschen Behrordnung vom 28. September 1875 I. Theil innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1879

zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt, oder in Ermangelung eines solchen seinen Wohnsitz hat.

Bei der Anmeldung ist von den im Jahre 1859 geborenen Militärpflichtigen, wenn deren Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt, das Geburtszeugniß, von allen Militärpflichtigen aus den früheren Altersklassen aber der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Loosungs-Schein vorzulegen.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu Dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Schwarzenberg, am 21. Dezember 1878.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Freiherr von Wirting, Amtshauptmann.

St.

### Bekanntmachung.

#### Der erste diesjährige Bezirkstag

findet im VerhandlungsSaale der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft

Montag, den 20. Januar 1879, 11 Uhr Vormittags

Statt. Die Verhandlungen sind öffentlich. Die Tagesordnung ist aus dem Aufschlage in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, 3. Januar 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Freiherr von Wirting.

### Bekanntmachung, die Ermittlung der Ernteerträge für das Jahr 1878 betr.

Zufolge Verordnung des königlichen Ministerium des Innern vom 5. vorigen Monats werden die Herren Bürgermeister zu Johanns-Georgenstadt, Aue und Grünhain, sowie die Herren Gemeindevorstände im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, ausschließlich der Herren Gemeindevorstände innerhalb des Gerichtsamtbezirks Löbnitz, welchen für diese Ermittlung das Erforderliche von den königlichen Amtshauptmannschaften Glauchau bez. Chemnitz zugehen wird, hierdurch veranlaßt, das ihnen unter heutigem Tage zugehende Erhebungsformular zur Ermittlung der Ernteerträge für das Jahr 1878 nach Maßgabe der angezogenen und in einem Druckexemplare ihnen gleichfalls zugehenden Verordnung auszufüllen und sodann die ausgefüllten, gehörig vollzogenen Erhebungsformulare unerinnert bis spätestens

zum 15. Februar 1879

anher einzureichen.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 4. Januar 1879.

Freiherr von Wirting.

St.

Das unterzeichnete Gerichtsamt hat in Folge Anzeige vom 31. Dezember 1878 am heutigen Tage auf Fol. 16 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock, die Firma **C. G. Dörffel Söhne** in Eibenstock betreffend, verlaublich, daß Herr Kaufmann **Carl Julius Dörffel** in Eibenstock

Procurist ist.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

am 4. Januar 1879.

Landrod.

E.

### Unsere Hoffnungen im alten und neuen Jahre.

F. C. Bei der Thatsache, daß das Jahr 1878 den Völkern und den Einzelnen wenig Freude gebracht hat, sind Viele rasch bei der Hand, über das verfloßene Jahr den Stab zu brechen, oder dasselbe doch recht scheel anzusehen. Bei der Ausregung der Gemüther, welche die großen Kämpfe der jüngsten Zeit verursacht haben, findet man für eine derartige Auffassung der Situation wohl eine Erklärung und Entschuldigung, besser wäre es aber wohl, wenn man der gewordenen und gewordenen Lage der Dinge gegenüber die Augen doch etwas schärfer öffnete und ruhiger drein schaute, da würde man doch wohl entdecken, daß zwar unsere Hoffnungen, die wir beim Beginn des verfloßenen Jahres hegten, nicht gerade im alten Jahre in Erfüllung gingen, daß diese

Hoffnungen aber meistens entschieden Fortschritte machten. Stellen wir uns nun auf den ziemlich gerechtfertigten Standpunkt, daß die Gegenstände unserer Hoffnungen so schwieriger und großartiger Natur sind, daß der Zeitraum eines Jahres nicht genügen konnte, um sie zu dem ersehnten Ziele zu führen, so erscheint uns beim Beginn des neuen Jahres die allgemeine Lage gewiß in einem milderen Lichte. Zur Begründung dieser Meinung mögen folgende Erörterungen dienen:

Als im Frühjahr des verfloßenen Jahres der Erdtheil noch von den soeben ihr Ende erreichten russisch-türkischen Kämpfen erdröhnte und Russland der Türkei durch den Vertrag von San Stefano den Fuß auf den Nacken gesetzt hatte, als England gewaltig zu rüsten begann, Oesterreich die Schwärze seines Schwertes prüfte und wegen der orienta-

lischen Frage überhaupt ein allgemeiner Krieg auszubrechen drohte, da schrie man nach einem europäischen Congresse, welcher die Streitfrage schlichten sollte. Nach Uebertwindung gewaltiger Schwierigkeiten ist dieser dann wirklich zu Stande gekommen und was das Wichtigste dabei war, Rußland mußte sich dem europäischen Gerichtshofe, den der Berliner Congreß darstellte, unterwerfen und mußte seine Forderungen derartig reduciren, daß der Friede erhalten werden konnte. War dies etwa kein Fortschritt in unserer politischen Lage? Oder ist der Krieg um den Orient dennoch ausgebrochen oder sieht es so aus, ob er demnächst ausbrechen werde? Im Gegentheil, ein großer, sehr schwieriger Theil des Berliner Vertrages ist bereits ausgeführt worden und wenn wir auch den friedlichen Worten der Diplomaten in London und Petersburg keinen blinden Glauben schenken, so dünkt es uns doch auch unstatthaft, nach dem bisherigen Gelingen des in Berlin vereinbarten Friedensvertrages auf das pure Gegentheil zu schließen und können wir wohl die begründete Hoffnung hegen, daß im neuen Jahre der Rest des europäischen Friedensvertrages zu Ende geführt werden wird. In dieser Voraussicht können wir auch von den Regierungen hoffen, daß sie ihren unter dem Drucke der letzten Jahre schwer bedrängten Völkern mehr Pflege angedeihen lassen werden, als es in den letzten Jahren der Stand der auswärtigen Politik möglich machte. Wir in Deutschland haben Ursache, uns in dieser Beziehung schon eines Beweises für sicher zu erachten. Der Reichskanzler hat uns mit einem Zollplane überrascht, der auf unsere gesammte Finanzreform hinzielt, und wenn über diesen Plan die Meinungen auch noch sehr getheilt sind, so hat er doch entschieden Hand und Kopf und wird unsere wirtschaftlichen Bestrebungen vorwärts drängen und steht es daher auch in dieser Beziehung mit unseren Hoffnungen beim Beginn des neuen Jahres besser als im Anfange des alten.

Wir begegnen nun noch zwei Fragen in unserer inneren Politik, an welche sich auch heiße Hoffnungen knüpfen. Die sociale Frage führte im verfloßenen Jahre zu großem Unheil, doch wenn in dieser Beziehung unserem Volke überhaupt noch rechtzeitig die Augen geöffnet werden konnten, so ist es wohl durch die Prüfungen des vergangenen Jahres geschehen und wenn auch die sociale Frage als eine Frage der Menschlichkeit fortdauern wird, so dürfen wir doch wohl die Hoffnung hegen, daß die wilde, socialdemagogische Propaganda im neuen Jahr noch mehr als im alten eingedämmt wird. Schließlich gedenken wir des deutschen Kirchenstreites, der in seiner Eigenschaft als eine Fortsetzung der Jahrhunderte langen Kämpfe zwischen Kaiser und Papst allerdings nicht kurzer Hand beseitigt werden kann, wohl erweckt aber der neue Pontifex Maximus in Rom, der im vergangenen Jahre seinem berühmten Vorgänger folgte, die Hoffnung, daß im neuen Jahre eine Verständigung im Kirchenstreite erwirkt werden wird.

### Tagesgeschichte.

— Berlin, 7. Januar. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Handelsministers vom 4. Januar an die Regierungen und Landdrostereien, worin denselben Reformirung der bestehenden Innungen und die Errichtung neuer Innungen innerhalb des Rahmens der Gewerbeordnung anempfohlen wird. Als Hauptaufgabe der Innungen hierbei ist bezeichnet, durch rege Beteiligung aller Genossen die gemeinsamen Interessen des ganzen Gewerbes zu fördern, insbesondere den Gemeinfinn und die Standesehre zu wecken, im gewerblichen Betrieb die Innungsmitglieder zu unterstützen, die Ausbarmachung technischer Fortschritte zu ermöglichen, in Unglücks-, Krankheits- und Todesfällen Unterstützung zu gewähren, das Lehrlingswesen gemeinschaftlich zu regeln und zu pflegen, das gewerbliche Fortbildungswesen zu unterstützen und ein besseres Verhältniß zwischen Meistern und Gehilfen herbeizuführen. Die angeregten Organisationen könnten eine wesentliche Handhabe bieten, die bedrohlichen Mißstände auf dem socialen Gebiete wirksam zu bekämpfen und durch Selbstthätigkeit der Beteiligten Hebung und Stärkung des Gewerbebestandes herbeizuführen. Der Minister wird im Monat Juli einen Bericht über das zu Erledigung des Erlasses Geschehene fordern.

— Die französischen Senatswahlen haben am Sonntag stattgefunden und sind, wie erwartet werden konnte, ein ziemlich bedeutender Sieg der Republikaner geworden. Einschließlich der noch ausstehenden Stichwahlen wird der neue Senat aus 119 Mitgliedern der konservativen und 176 Mitgliedern der republikanischen Partei bestehen, die Majorität der Republikaner beziffert sich somit auf 57 Stimmen. Diese neue Gruppierung giebt der republikanischen Partei endgültig die Macht in die Hand, die inneren Verhältnisse Frankreichs nach ihren Wünschen zu gestalten.

— Im südlichen Rußland ist als Gefolge des Krieges der größte Feind der Menschheit, die Pest, erschienen. Wie nämlich am Sonntag von Astrachan nach St. Petersburg telegraphirt wurde, ist bald nach der Rückkehr der Kosaken aus der asiatischen Türkei im Zenotajewskischen Bezirke des Gouvernements Astrachan eine epidemische Krankheit aufgetreten, welche nunmehr von den Ärzten als die Menschenpest erkannt worden ist. Die Epidemie hat sich, noch ehe Quarantänemaßregeln ergriffen werden konnten, nach mehreren Dörfern weiter verbreitet. Der Gouverneur von Astrachan hat zwar energische Schritte gethan, um die strengsten Quarantänemaßregeln durchzuführen; nach den vorliegenden Nachrichten hat sich aber die Lage außerordentlich verschlimmert und ist die Sterblichkeit bereits eine sehr große. Zur Durchführung der Quarantänemaßregeln sind nunmehr Truppen und Aerzte nach Astrachan beordert worden.

— In Peterburg erschien eine nihilistische Flugchrift, in welcher dortige Bürger, mit Hinweis auf die traurige Zukunft der Studierenden, ihrer seitens der Polizei verfolgten Söhne, zum energischen Widerstande gegen das gegenwärtige tyrannische Regierungssystem aufgefordert werden. Die höchsten Würdenträger erhalten täglich Drohbriefe. Es herrscht eine gedrückte Stimmung am russischen Hof und große Partispaltung. Der Thronfolger und einige Minister raten zur Milde; der Czar und Gortschakoff sind dagegen für äußerste Strenge. — Die politische Polizei ist um 1200 Mann verstärkt worden, welche in die großen Städte vertheilt werden, in denen die Nihilisten ihren Unfug treiben.

### Sächsische Nachrichten.

— Die außerordentliche Zunahme der Substationen im Königreiche Sachsen während des Jahres 1878 übte auf die Bewegungen des Hypothekemarktes einen unverkennbaren Druck aus, da das Capital unter diesen Verhältnissen große Zurückhaltung an den Tag legte und nur für absolute Sicherheiten sich willfährig zeigte. Die Gesammtsumme der im abgelaufenen Jahre stattgehabten Substationen repräsentirt einen Gesammtwerth von ca. 48 Millionen Mark gegenüber dem Gesammt Realitätenwerthe Sachsens von ca. 4 Milliarden Mark. Ein günstiges Zeichen der Besserung der Hypothekemarkt-Verhältnisse kann man in dem erheblichen Rückgange der Substations-Anstellungen für den Monat Januar 1879 erblicken. Die Gesammtzahl der in diesem Monat anstehenden gerichtlichen Versteigerungen beträgt 120 und bleibt demnach um 35 gegen den Vormonat zurück.

— In welchem Grade im Erzgebirge und Voigtlande die sozialdemokratische Partei sich ausgebreitet, welchen Apparat an Agitationsmitteln sie sich geschaffen hatte, dessen wird man sich nach einer Mittheilung an die „Leipz. Zig.“ aus Zwickau recht beruht, wenn man sich die Fälle vergegenwärtigt, in denen die dortige königl. Amtshauptmannschaft auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 einzuschreiten genöthigt gewesen ist. Es sind von der genannten Behörde bisher auf Grund von § 1 des gedachten Gesetzes 21 Vereine verboten worden, nämlich drei in Merzdorf, je zwei in Glauchau, Grimnitzschau und Reichenbach, je einer in Chemnitz, Meerane, Falkenstein, Waldenburg, Pösnitz, Wittgensdorf, Schedewitz, Trünzig, Bockau, Langenbernsdorf, Planitz und Sosa. Auf Grund von § 11 des Gesetzes sind weiter verboten worden vier periodische Zeitschriften: der „Chemnitzer Beobachter“, die „Glauchauer Nachrichten“, die „Volkszeitung für Hohenstein-Ernstthal“ etc., sowie der „Volksfreund für Lichtenstein, Callenberg und Umgegend“, wobei zu berücksichtigen ist, daß andere periodische Zeitschriften sozialistischer Tendenz die Unterdrückung durch die Behörde nicht abgewartet, sondern das Erscheinen selbst eingestellt haben. Von nicht periodischen Druckschriften wurden sechs verboten. Die Befugniß zur gewerbmäßigen öffentlichen Verbreitung von Druckschriften, sowie zum Handel mit Druckschriften im Umherziehen wurde einmal entzogen, dem Expedienten Wiemer in Chemnitz. Von einem Einschreiten gegen „eingetragene Genossenschaften“ ist uns nur ein Fall bekannt geworden; das hier erforderliche gerichtliche Verfahren ist noch nicht beendet.

— Adorf. Die hiesigen Mischelwaarenfabrikanten rüsten sich, um auch ihrerseits auf der in Leipzig stattfindenden Kunstgewerbeausstellung würdig vertreten zu sein; denn diese im Aufblühen begriffene Branche unserer Industrie die in ganz Deutschland einzig dasteht, wird jedenfalls nicht den letzten Platz unter den Kunstzeugnissen Sachsens einnehmen.

— Obergau, 6. Januar. Nachdem in Seiffen die Diphtheritis unter den Kindern im vergangenen Jahre bedeutende Opfer gefordert und jetzt ziemlich verschwunden zu sein scheint, ist nun diese schreckliche Krankheit in Heiderdorf derartig aufgetreten, daß der Schulunterricht auf Anordnung des Bezirksarztes ausgesetzt und das Schulhaus einstweilen in ein Ortskrankenhaus verwandelt werden mußte, worin fünf barmherzige Schwestern über 70 Kinder warten und pflegen.

### Königlich sächsische Landeslotterie.

1. Ziehungstag 1. Classe am 7. Januar 1879.  
**30,000** Mark auf Nr. 38217. **15,000** Mark auf Nr. 40406.  
**3000** Mark auf Nr. 13273 18989 34152 37352. **1000** Mark auf Nr. 1464 6804 8669 11738 12933 15302 15269 18552 22751 29427 33037 40770 56835 61490 62619 84830.  
**500** Mark auf Nr. 681 1010 4244 6150 12269 17755 18894 23707 29604 31180 33693 37031 39249 47635 49892 59560 61377 61929 65780 79480 83997 87236.

### Des Nordes verdächtig.

Einer wahren Begebenheit nachzählt von W. v. Strachwitz.  
 (Fortsetzung.)

Die Kugel wurde mir übergeben. Eine Besichtigung des Fensters ergab, daß die im Rahmen verbliebenen Theile der zerschossenen Scheibe mit Pulverschleim überdeckt waren. Das Gewehr mußte also dicht am Fenster abgedrückt sein. Dafür sprach auch der geringe Umfang des durch die Kugel verursachten Loches in der Scheibe. Das Buch, in welchem der Ermordete zuletzt gelesen, wurde geschlossen am Boden vorgefunden. Ein Glassplitter, ein Stück der Fensterscheibe, saß mit seinen scharfen Spitzen fest in die den Schnitt des Buches überragenden beiden Pappdeckel eingeklemmt, so daß das Buch dadurch wie von einem Schlosse zusammengehalten wurde. Der vom Tode Ueberrasschte mochte das Buch trampfhaft zusammengepreßt haben.

Wo weilte der feige Mörder?

Wir umschritten das Haus, um eine Spur zu finden. Die nächste Umgebung, die kleine, mit kurzem, verdorrtem Rasen bewachsene Waldblöße, zeigte keine. Wir drangen weiter vor zwischen die Tannenbäume. Lange suchten wir auch hier vergebens. Da rief uns einer der mit herumstreichenden Förster an seine Seite. In dem hier etwas lehmhaltigen Boden sahen wir ungewöhnlich scharf ausgeprägt und augenscheinlich erst vor wenig Stunden entstanden wiederholt die Abdrücke zweier sogenannter einbälliger Stiefeln. Des rechten Sohle war durch einen schräg geschnittenen Fleck besetzt, der sich tiefer in den Boden abgedrückt hatte. Wir verfolgten die Spuren. Dieselben verloren sich leider nach wenigen Schritten im wieder beginnenden Moos und Haidekraut und ließen sich weitere nicht finden. Die Stiefelabdrücke wurden genau ausgemessen und eine Beschreibung und Zeichnung von denselben zu den Akten genommen.

Sonst hatte der Verbrecher Nichts, gar nichts zurückgelassen, was auf seine Fährte hätte führen können.

Ein Raubmord lag nicht vor. Sollte die That aus Rache verübt sein?

Die Vernehmung der Wittve Uhlig bot auch hierfür keinen Anhalt. Der Ermordete war erst seit 3 Monaten in seiner letzten Stellung, bis dahin hatte er in S. im Thüringischen als Fortschreiber gelebt; die Wittve, die erst seit vier Wochen ehelich mit ihm verbunden gewesen, wußte Nichts anzugeben, was auf feindselige Verhältnisse hätte schließen lassen.

Es fehlte aller und jeder Anhalt für einen Verdacht; die Entdeckung des Thäters schien unmöglich; das Verbrechen schien ungeführt bleiben zu sollen.

Die vorgeschriebene Genehmigung zur Beerdigung der Leiche wurde erteilt und die Gerichtskommission begab sich auf den Rückweg.

Die darauf folgende Nacht hatte ich ziemlich schlaflos verbracht. Es war der erste „Criminalfall“, bei dem ich selbstthätig gewirkt. Mein Interesse war auf's höchste erregt, meine Gedanken vermochten sich nicht von dem Gegenstande loszureißen.

Beim Frühstück erzählte mir die gesprächige Alte, die in meiner Junggesellenwirthschaft als Surrogat der Hausfrau diente, während sie dies und jenes im Zimmer ordnete, des stillen Nachbarn Frau sei gestern Nacht bedenklich erkrankt, man habe den Doctor gerufen. In kleinen Städten hat man viel Aufmerksamkeit für den lieben oder auch nicht gerade lieben Nächsten. Ich war noch nicht lange genug im Orte, um diese Nächstenliebe zu cultiviren. In Ermangelung eines besseren Gesprächsstoffes rapportirte mir indes meine Haushebe gewissenhaft allmorgendlich über den Zustand der kranken Nachbarin und so erfuhr ich denn mancherlei nebenbei. Der Nachbar sei, obgleich erst ein paar Jahre am Orte, doch ein sehr angesehener, weil ruhiger, sogar frommer und dabei vermöglicher Mann, der „von seinem Gelde lebe“, aber sehr eingezogen, fast ohne allen Verkehr; sein Haus habe er bald gekauft, nachdem er hergezogen und obgleich bemittelt genug, halte er keine Diensthofen, vertrete vielmehr selbst, bei der andauernden Kränklichkeit der Frau, Hausfrau und Magd, kochte, wuschte, betete &c.

Inzwischen waren wieder acht Tage vergangen. Bezüglich des Todes an Uhlig hatte sich noch nicht das Mindeste herausgestellt, trotz vieler und vorsichtiger Nachforschungen. Ich saß in meinem Arbeitszimmer. Der Gerichtsdienner meldete, Herr Müller wüßte mich zu sprechen. Ich hieß den Gerichtsdienner ihn hereinzuführen — es war der stille Nachbar. Er ersuchte mich, schleunigst in seine Wohnung zu kommen, da seine Frau sehr schwer krank sei und ihren letzten Willen zu errichten wünsche.

In wenig Minuten war ich mit dem Secretair dort. Ich betrat zum ersten Male des Nachbarn Häuslichkeit und trat in die erste nähere Berührung zu demselben. Er trug eine große Ergebenheit zur Schau, die mit seinem Aeußern, er war ein großer kräftiger Mann in den besten Jahren, mit scharfen Augen, deren Lebhaftigkeit er umsonst zu verbergen strebte — nicht recht paßte. Wie er selbst in seinem Benehmen so verrieth auch seine Kleidung, die Wohnung in ihrer peinlichen Sauberkeit und Ordnung, die Sorgfalt, mit der er sich und das Seinige überwachte. Alle von ihm angewandte Freundlichkeit vermochte nicht ihm meine Sympathie zu gewinnen.

Seine Frau, zu der er mich bald führte, war augenscheinlich schwer krank; sie sprach einen fremden Dialekt, ich erinnerte mich, ihn auf einer Reise durch den Thüringer Wald während meiner Studienjahre gehört zu haben. Die Leute sollten ja von auswärts sein, wie mir aus den Plaudereien meiner Wirthin einfiel. Das Geschäftliche — die Frau sahte Müller zu ihrem Universalerben ein, — war schnell erledigt und ich empfahl mich, indem ich bemerkte, daß ich um etwas frische Luft zu schöpfen, einen Spaziergang um die Stadt zu machen beabsichtige. Müller, die Höflichkeit selbst, schlägt mir vor, den Weg durch seinen Garten zu nehmen, der an die Stadtmauer anstoße und mir unmittelbar den Austritt auf die Promenade gewähre. Herr Müller eilt gefällig mit dem Schlüssel

voraus den Gartenweg entlang, um das Gartenthor zu öffnen. Und vor mir, auf dem Wege den ich gehen soll, mit jedem Schritt, den Müller vor mir her thut, sehe ich — es ist kein Traum — entstehen, was ich vor wenigen Tagen im Walde von Fährwiese umsonst gesucht: dieselben Fußspuren, die Abdrücke von zwei einbälligen Stiefeln, deren rechter mit genau demselben Fleck besetzt ist, wie jene wenigen Fußspuren ihn zeigten, die mir immer und immer wieder vor Augen schwebten.

Mein Blut stockte. Sollte der Mörder vor mir gehen? Sollte Müller? — Nein, es ist ja nicht möglich, — er, der gut situirte, ehrenhafte Bürger, der ruhige, fromme Mann — wach' wahnsinniger Gedanke! Ein zufälliges Uebereinstimmen, — weiter ist's nichts — besetzte Stiefeln giebt es ja vielerlei, vielleicht gehe ich gar selbst auf solchen einher, ohne es zu wissen. Ich verabschiede mich von Müller am Gartenthor, innerlich leiste ich ihm Abbitte für meine Thorheit. Und doch! Je weiter ich gehe, je mehr nimmt der Argwohn von mir Besitz. Ich betrete wieder mein Arbeitszimmer — es ist mir nicht möglich zu arbeiten, unruhig gehe ich auf und ab, rastlos jagen sich die Gedanken. —

Ha! Müller ist noch nicht lange hier, — wo war er früher? — Seine Frau spricht wie eine Thüringerin. Uhlig ist ja auch aus Thüringen hierher gekommen; war Müller ebenfalls dort? Ich mußte es wissen.

Obgleich unterdeß der Abend herein gebrochen, eile ich zum Bürgermeister. Ich leite die Unterhaltung auf meinen Nachbar. Er ist aus den Vereinigten Staaten von Amerika, deren Bürger er nach seinen Papieren gewesen, hier eingewandert, weiteres ist über ihn nicht bekannt. Was nun thun? Motive für ein amtliches Vorgehen gegen Müller sind nicht vorhanden.

Schicksal oder Zufall oder wie man es nennen mag und will, sollten mir zu Hülfe kommen. —

In der folgenden Nacht starb Müllers Frau. Das Testament derselben wurde bald darauf eröffnet, in welchem Müller als Universalerbe genannt war. Die Erbschaft war steuerpflichtig. Für den Chemann war der Steuerprozentsatz ein niedrigerer als für einen Nichtenverwandten. Dies konnte und wollte ich auch als Handhabe benutzen. Müller wurde vor Gericht geladen und unter Erläuterung des Verhältnisses aufgefordert, seinen Trauschein vorzulegen. Anfänglich, wie es schien, unangenehm berührt, überzeugte er sich doch bald, daß dies Verlangen begründet sei, und noch an demselben Tage — Herr Müller war ein ordnungsliebender Mann in jeder Beziehung — hielt ich den vergilbten Trauschein in Händen, ausgestellt vom Pfarramt in S. im Weimarischen.

Dort hatte Uhlig, der Ermordete, bis vor 3 Monaten gelebt, dort, so combinirte ich, war es zu Conflicten irgend welcher Art zwischen dem Ermordeten und Müller gekommen, die bei dem erneuten Zusammentreffen zum tragischen Ausgange geführt.

Jetzt galt es, rasch gegen Müller einzuschreiten. Ich machte dem Staatsanwalt von meinen Entdeckungen Mittheilung. Am andern Tage schon hatte die Polizeiverwaltung in S. seine Anweisung, bei Müller Haussuchung nach den fraglichen Stiefeln zu halten und dieselben eventuell in Beschlag zu nehmen. Der Bürgermeister selbst leitete die amtliche Handlung.

Die gesuchten Stiefel wurden gefunden — Müller, während der Amtshandlung ruhig und ergeben wie stets, anerkannte sie als sein Eigenthum. Für diesen Fall war gleichzeitig die Verhaftung Müllers angeordnet und wurde nunmehr zur Ausführung gebracht.

Auf Grund des Ergebnisses der Haussuchung wurde die Voruntersuchung gegen Müller wegen Mordes beschlossen und ich mit derselben betraut.

Währenddem traf die zu gleicher Zeit mit Anordnung der Haussuchung bei Müller Seitens der Staatsanwaltschaft erbetene Auskunft der Gerichtsbehörde von S. über Müller ein.

Müller, früher Mühlenbesitzer in S., war im Jahre 1857 wegen Tödtung eines Forstbeamten, der ihn bei einem Wildrevol überrascht, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt, nachdem er hiervon 10 Jahre verbüßt, aber wegen seiner guten Führung begnadigt worden und darauf mit seiner Frau ausgewandert. (Schluß folgt.)

#### Standesamtliche Nachrichten

vom 1. bis mit 7. Januar 1879.

Geboren: 1) Dem Maschinenflicker Hermann Luerswald ein Sohn. 2) Dem Maschinenflicker Carl Moritz Strobel eine Tochter. 3) Dem Gerichtskammlerreferendar Johannes Friedrich Richard Gyfrig eine Tochter.

Angesprochen: 1) Der Müller und Bäcker Christoph Heinrich Carl Dittmar in Wolfgrün mit Hulda Amalie Littel hier. 2) Der Bordencker Emil Weiß mit Agnes Zepherine Müller hier.

Gestorben: 1) Erdmutter Wilhelmine verehel. Hagert geb. Fuchs, 75 Jahre 2 1/2 Monate alt. 2) Der unverhehl. Künstlerin und Guitarrenspielern Wilhelmine Hermann aus Janogg i. Böhmen Tochter Fanny, 6 Monate alt. 3) Des Maurers Carl Erdmann Gläß Tochter Elise Rosalie, 8 Monate alt. 4) Der unverhehl. Tambourierin Minna Köthe Tochter Clara Helene, 12 Wochen alt. 5) Des Kutschers Christian Heinrich Hornig Sohn (todtgeboren). 6) Des Waldarbeiters Ernst Johann Quack Tochter Anna Marie, 9 Monate alt.

## Die Sparkasse zu Gubenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verginst die Einlagen mit 4 Procent.

**Kohlen** in guter Qualität u. in jedem Quantum liefert bis vor das Haus billigst  
**Carl Günther.**

**hartes und weiches Brennholz** ist stets preiswürdig zu haben bei  
**Carl Günther.**

**Spielkarten** mit dem Reichsstempel empfiehlt  
**C. W. Friedrich.**

## Königliches Seminar zu Auerbach i. V.

Die diesjährige Aufnahmeprüfung wird Ende März stattfinden. Gesuche um Zulassung zu derselben sind spätestens bis zum 10. Februar bei dem Unterzeichneten einzureichen. Beizufügen sind dem Gesuche das Laufzeugnis, ein ausführliches Schulzeugnis, der Impfschein, ein Gesundheitszeugnis und ein vom Angemeldeten selbstverfaßter Lebenslauf. Die Einladung zur Prüfung wird Ende Februar brieflich erfolgen.  
Auerbach, den 5. Januar 1879.

Schönfelder.

„Endlich eine gute Sammlung in wirklichem Taschenformat, längst der Wunsch aller Liedertaster!“  
Nur Perlen deutschen Sanges! Eine unübertreffliche Auswahl.  
Hundert ähnliche Aeusserungen bestätigen die Vorzüglichkeit der „Loreley“.

„Som Güter nur das Beste.“  
„Hier steht sich alle in der Welt.“  
„Schöner Inhalt in würdiger Ausstattung.“

Eben erschien:  
**Loreley.**  
Sammlung ansehnlicher Männerchöre.  
600 Seiten Partitur, schöner Stich, prachtvolle Ausstattung, bequemes Taschenformat.  
Eleg. brochirt 2 Mk. — Schön gebunden 2 Mk. 75 Pf.  
Verlag von Pet. Jos. Tonger  
in Köln.  
Prospect und Inhalts-Verzeichniß auf Wunsch gratis und franco.

„Sowohl hinsichtlich der Verteilung des für die verschiedensten Anlässe nötigen Liederkostes, als auch in Berücksichtigung der vorzüglichsten und bestsellenden Componisten übertrifft die „Loreley“ alle andern Sammlungen.“

Ausprüche verschiedener Herren Dirigenten, welche das Wert durchsagen:  
„Ein wahres Mademecum für den deutschen Männergesang.“

### Neueste Rübenscheid-Maschine

Von Rm. 30 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet, und so konstruiert, daß Würfel, Fingerstücke, Bröckelchen, bandförmige Streifen oder nudelförmige Streifen erzeugt werden können.

### Neueste Patent Schrotmühle

Leistung von 1 bis 8 Ctr. stündlich.  
Von Rm. 30 an.

Neuester und bester Construction mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, schrotten alle Körner und Hülsenfrüchte gleich gut. Für Hand und Göpelbetrieb.

### Weil's Patent Sädsel-Maschinen

Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte bei Handbetrieb stündlich 600 Pfund Futter schneidet, sämtliche Sorten schneiden Grün- und Dürrfutter gleich gut und sind auf zwei bis fünf Längen verstellbar.

### Neueste Dresch-Maschine

zu allerbilligstem Preis.

Die besten, billigsten und verbreitetsten, welche es gibt, für Hand und Göpelbetrieb, auf Wunsch mit Schüttler, mit Streusieb oder auch mit Puhwerk.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M., gegenüber der landwirthsch. Halle, Heiligkreuz-Gasse 12.

## Gasthof zu Rautenkranz.

Nächsten Sonntag, den 12. d. Mts. von Abends 6 Uhr an hält der Gesangverein in Rautenkranz ein **CONCERT** im obigen Gasthose ab, wozu Freunde des Gesanges sowie alle geehrten Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden. Zur Ausführung gelangt:

Der Winter, Schluß in 12 Gesängen mit verbindender Declamation.  
Nach dem Concert Ball; Musik gespielt von Mitgliedern der Musikschule in Klingenthal.  
Der Vorstand des Gesangvereins.  
Färber. Meinel.

## Deutsches Haus.

Nächsten Sonntag, den 12. Januar, von Abends 8 Uhr an

### BÜRGER-BALL,

wozu ich meine geehrten Mitbürger, sowie Freunde und Bekannte hiermit ergebene einlade. Für gute Speisen u. Getränke werde besonders besorgt sein.  
Hochachtungsvoll  
Julius Selbmann.

### Dank.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Begräbnisse der Frau Erdmutha Wilhelmine Hagert geb. Fuchs, dem Herrn Diaconus Beeg für die tröstenden Worte am Grabe, dem Gesangverein „Liederkrantz“ für den Trauergesang sowie allen Freunden und Verwandten den herzlichsten Dank.  
Die Hinterlassenen.

## Deutsches Haus.

Heute, Donnerstag: Scats u. Billard-Abend.

## 2 kleine Logis

sind zu vermieten bei

J. Ott,

Erottensee Nr. 127.

Ein mit fünf vom Hundert alljährlich zu verzinsendes, und hypothekarisch sicher zu stellendes

Capital von 600 M.

ist nachzuweisen beauftragt

Adv. Trautzsch.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 75 Pf.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

## Wohnungs-Veränderung.

Den geehrten Bewohnern Eibenstock's und der Umgegend zur Kenntniß, daß sich die Buchhandlung von jetzt an in der Langenstraße vis-à-vis dem Englischen Hof befindet. Dieselbe hält auf Lager: Schulbücher, Brieftaschen, Gratulationskarten, Papier, sowie sämtliche Schreibmaterialien, Bilder und Kalender in verschiedenen Sorten, und nimmt Bestellungen auf allerhand Bücher, Zeitschriften u. Journale jeder Zeit entgegen. Journale werden alle Sonnabend früh zum Originalpreis franco in's Haus geliefert von  
Eibenstock. F. Ad. R. Müller, Buchhandlung.

## Restaurant „Gartenlaube“.

Heute Abend:  
Schweinsknochen m. Klößen.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Edwin Höhl.

## Rußdenhammer.

Donnerstag, den 9. cr.:  
Schlachtfest.  
Vormittag Wellfleisch, Abends frische Würst und Sauerkraut, wozu ergebenst einladet  
L. Schweigert.

## Neue Frachtbriefe,

wie dieselben seit 1. Januar d. J. nur noch in Anwendung kommen dürfen, empfiehlt  
E. Hannebohn.

## Tafel-, Korb- u. Spalier-Schlitten

empfeht in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
G. Müller,  
Wagenfabrik in Schwarzenberg.

## Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau,  
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Hals- und Brustleiden ein wahrer Hauschah, der an Wirksamkeit alle Husten-Mittel, Brust-Sonige, Brust-Syrup, Malz-Extrakte etc. bei Weitem übertrifft. Der zahlreichen Nachahmungen wegen beachte man, daß jede Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebraunt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Eibenstock allein bei Julius Tittel am Neumarkt und Postplatz.

L. W. Egers in Breslau.

ff Frucht-Gelée, Pflaumen-  
muß, Senf-, Pfeffer- u. saure  
Gurken, sowie Magdeb. Sauer-  
kohl empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz.

## Bürgersterbeverein.

Sonntag, den 12. Januar a. c.: Einzahlung der monatlichen Steuern im Vereinslocal und Aufnahme neuer Mitglieder. Die Restanten werden aufgefordert, wegen bevorstehendem Abschluß der Jahresrechnung, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, wobei § 34a der Statuten in Erinnerung gebracht wird.  
Amr. Herm. Baumann,  
d. j. Vorsteher.